daß der Brand ganz kurze Zeit nach Abfahrt des Personenzuges bemerkt worden sei, daß die Brandstelle auf der der Windrichtung entsprechenden Seite des Bahndammes gelegen habe und früher schon häufig das Ausstoßen von Funken aus der Lokomotive dieses Personenzuges beobachtet worden sei. Der Punkt, an dem der Brand zum Ausbruch gekommen sei, liege vom Bahndamm 143 m entfernt. Allerdings stögen Lokomotivfunken in der Regel längst nicht 143 m weit. Sachverständige Gutachten gingen dahin, daß die Funken, die aus der hier in Betracht kommenden Lokomotive etwa ausgestoßen wurden, zum größten Teil innerhalb eines Raumes von 25 m vom Geleise zu Boden gefallen seien, nur ein ganz geringer Teil der Funken würde bei mittlerem Winde eine freie Fluglänge von 50 bis 60 m höchstens erlangt haben. Soweit könnten aber nur ganz kleine Rußteilchen fliegen, die beim Niederfallen nicht mehr zündfähig seien. Bei sehr hoher Lage des Bahnkörpers, bei sehr starken Winden könne in ganz seltenen Fällen eine größere Fluglänge vorkommen, aber sicherlich keine über 100 m. In Betracht zu ziehen sei aber, daß ein Zeuge einmal durch Abschreiten festgestellt habe, daß von einem Schnellzug Funken ausgestoßen worden seien, die erst nach einem Fluge von 110 bis 120 m niedergingen. Danach sei nicht ausgeschlossen, daß auch im vorliegenden Falle ein Lokomotivfunke soweit geflogen sei, zumal ziemlich starker Wind geherrscht habe. Daß er dann noch gezündet haben könne, sei gleichfalls anzunehmen, weil der Boden außerordentlich trocken war. Denkbar wäre allerdings die Möglichkeit, daß der Brand auf andere Weise als durch Funkenflug entstanden sei, jedoch habe die Annahme, daß ein Funke aus der Lokomotive gezündet habe, nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme einen so hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich, daß der Senat die Überzeugung gewonnen habe, das Feuer sei durch Funken aus der Lokomotive entstanden. Der Klageanspruch sei somit dem Grunde nach gerechtfertigt. rm.

Erntebericht über Waldsamen.

Über die diesjährige Waldsamenernte resp. deren Aussichten ist folgendes zu berichten:

Die Kiefer wird in Deutschland eine kleine Ernte ergeben. Da der Bedarf immer mehr abnimmt, dürfte der Ernteertrag voraussichtlich ausreichen; der Preis wird sich wohl nicht so hoch stellen, wie in letzter Saison. Dagegen wird von Fichtensamen so gut wie nichts geerntet werden und da die Vorräte von hochkeimender Saat der letzten Ernte stark zusammen gegangen sind, wird gute Qualität wahrscheinlich sehr teuer bezahlt werden müssen.

Die Lärche ergibt in einzelnen Distrikten einen sehr knappen Ertrag, auch hier dürften also hohe Preise zu erwarten sein.

Besseren Ertrag gab die Weymouthskiefer; Samen von hochprima Qualität kann zu mäßigeren Preisen als im Vorjahre geliefert werden. Auch die Weißtanne liefert sehr guten Samen — Preis normal.

Von Laubbäumen liefert die Eiche eine reiche Mast und zwar in fast allen Gegenden. Ich möchte dringend empfehlen, die günstige Gelegenheit, Eicheln hervorragender Qualität zu außerordentlich mäßigen Preisen zu beschaffen, tüchtig auszunützen — wer weiß, wann ein so reiches Mastjahr wieder kommt!

Sehr wenig fruktifizierte die amerikanische Koteiche, noch weniger die Buche, dagegen brachte die Birke befriedigenden Ertrag. Die übrigen Sorten, wie die beiden Linden-Arten, die Ahorn-Arten und die Eschen versprechen nur knappe Erträge. Rot- und Weißerlen lassen wieder eine bessere Ernte erwarten.

Darmstadt, den 20. Oktober 1911.

Heinrich Keller Sohn.